

vorhergehenden Kapiteln sehr kurz geraten. Im »Herkunft«-Kapitel stehen die sieben Handschriften im Mittelpunkt, die der Bearbeiter dem Hamuli-Fund zurechnet. Doch ist hier größte Vorsicht bei weitergehenden Schlüssen geboten, da vier der Textzeugen *nicht aus Hamuli stammen* (sa 604, sa 644) bzw. unklarer Provenienz sind (sa 601, sa 646). Im »Übersetzungen«-Kapitel folgt auf einleitende generelle Bemerkungen ein Abschnitt, in dem die koptischen verbalen Formen mit Modus und Tempus der griechischen Formen konfrontiert werden, die erstere in die koptische Sprache übertragen wollen (S. 639-647). Den Schluß bildet ein Abschnitt, der die Verwendung griechischer Fremdwörter im Koptischen des Textes der Briefe beleuchten will (S. 648-650). Diese Ausführungen erscheinen dem Rezensenten weitgehend mißlungen, weil dem Bearbeiter die Probleme der Lehnbeziehungen zwischen Sprachen weitgehend unbekannt sind⁷ – was schon sein unproblematisierter Gebrauch von »Fremdwörter« zeigt.

Gesamtfazit: Der Benutzer des Buches wird mit einem geordnet erscheinenden Wust von Material konfrontiert, dessen Erschließung im Hinblick auf die Programmatik des Buchtitels erst erarbeitet werden muß.

Jürgen Horn

Karlheinz Schüssler (Hrsg.), *Biblia Coptica*. Die koptischen Bibeltexte, Band 3: Das sahidische Alte und Neue Testament. Vollständiges Verzeichnis mit Standorten. Lieferung 1: sa 500-520, Wiesbaden (Harrassowitz) 2001, VII, 124 Seiten, Tafel 1-6, ISBN 3-447-04458-6, 54,00 Euro; dass., Lieferung 2: sa 521-540, ebenda 2003, VII, 152 Seiten, Tafel 1-5, ISBN 3-447-04733-X, 59,00 Euro¹

Das ambitiöse Unternehmen, das der Herausgeber mit Hilfe des von ihm begründeten »Forschungsinstituts für Koptologie und Ägyptenkunde« an der Universität Salzburg betreibt und dessen Gesamtrahmen er vor über zehn Jahren in dieser Zeitschrift vorgestellt hat,² will in einem gewichtigen ersten Schritt dadurch eine dauerhafte Basis für die weitere Arbeit schaffen, daß ein beschreibendes *Verzeichnis aller bekannten koptisch-sahidischen handschriftlichen Zeugen mit Bibeltexten* erstellt wird. Dieses Verzeichnis ist auf fünf Bände geplant (Band 1-2: Altes Testament; Band 3-4: Neues Testament; Band 5: Indizes zum Gesamtwerk). Der Band 1 ist in vier Lieferungen von 1995 bis 2000 erschienen und stellt 120 Textzeugen zum Alten Testament vor, die als sa 1 bis sa 120 numeriert sind³; drei der Lieferungen wurden in dieser Zeitschrift von C. Detlef G. Müller

7 Wie sonst ist eine Formulierung wie »An über 500 Stellen läßt sich (im Textmaterial) die Praxis von Adaption griechischer Wörter als Fremdwörter bzw. deren Übersetzung mit einem eigenen koptischen Wort beobachten« (S. 648) zu erklären? *An allen Stellen* werden nämlich die Wörter bzw. Phrasen des griechischen Ausgangstextes in die koptische Sprache überführt, und zwar mit Hilfe eigensprachlicher Ausdrücke, mit Hilfe von Lehnbildungen (*calques*) oder von (meist aus dem Griechischen) entlehnten Wörtern.

1 Die beiden Lieferungen werden im Rahmen dieser Rezension als »BC III (1)« bzw. »BC III (2)« zitiert werden.

2 Karlheinz Schüssler, Das Projekt »Biblia Coptica Patristica«, OrChr 79, 1995, S. 224-229.

3 Karlheinz Schüssler (Hrsg.), *Biblia Coptica*. Die koptischen Bibeltexte. Band 1, Lieferung 1: sa 1-20, Wiesbaden (Harrassowitz) 1995; Lieferung 2: sa 21-48, ebenda 1996; Lieferung 3: sa 49-92, ebenda 1998; Lieferung 4: sa 93-120, ebenda 2000. Im folgenden als »BC I (1)/I (2) usw.« zitiert.

vorgestellt.⁴ Die Textzeugen werden im Rahmen des Werkes nicht nach einer vorgeplanten sachlichen Gliederung des Materials numeriert, sondern erhalten ihre Nummer nach dem Numerus-currens-Prinzip, d. h. es werden jeweils die Textzeugen vorgestellt, zu denen die Materialerfassung abgeschlossen werden konnte. Dieses Vorgehen ermöglicht sicher ein schnelleres Erscheinen des Werkes, führt aber auch zu einer »wilden« Abfolge der textlichen Zeugen, die man auch beklagen kann.⁵ Im Sinnes dieses arbeitsökonomischen Voranschreitens ist wohl auch das »Springen« des Herausgebers von Band 1 auf Band 3, damit vom Alten zum Neuen Testament, zu erklären⁶ – weil einfach in den Sammlungen des Salzburger Forschungsinstitutes bereits sehr viel Material zu neutestamentlichen Textzeugen vorlag, das schon die abschließende »Publikationsreife« erlangt hatte. So beginnt nun mit dem Textzeugen sa 500 in der Lieferung 1 von Band 3 ein neuer Abschnitt des Werkes, nämlich das beschreibende Verzeichnis der Textzeugen zum Neuen Testament. Die Nummern sa 121 bis sa 499 sind für weitere Zeugen zum sahidischen Alten Testament freigehalten.

In den beiden hier vorgestellten Lieferungen des Werkes werden nun 41 Textzeugen beschrieben, die nach Schüsslers Kategorisierung⁷ auf vier Zeugentypen entfallen: a) 35 Texthandschriften; b) 1 Lektionar (sa 530^L); c) 3 Schreibübungen (sa 514^{ex}, 527^{ex}, 540^{ex}); d) 2 Zeugen mit anderer Abzweckung (sa 535^{div}, 537^{div}). Nach den Schreibmaterialien ergibt sich folgende Gruppierung: a) Papyrus: 7 Textzeugen; b) Pergament: 29 Textzeugen (davon sind zwei Palimpseste: sa 517, sa 529); c) Papier: 1 Textzeuge (sa 520); d) Ostraka: 3 Textzeugen (= oben Zeugentyp c); e) Holztafel: 1 Textzeuge (sa 535^{div}).

In Schüsslers »wildwüchsigem« Numerierungssystem verbergen sich auch eine Reihe von »guten alten Bekannten« aus der Gattung der koptischen biblischen Handschriften, so etwa

- sa 501 = Pap. Bodmer XIX
- sa 504 = bilingue Evangelien-Handschrift (griechisch/koptisch) aus dem Weißen Kloster
- sa 505 und 506 = Handschriften aus dem Jeremias-Kloster bei Saqqāra (= Chester Beatty Ms. A bzw. B)
- sa 515 = Acta-Handschrift in Berlin, Papyrussammlung der Staatlichen Museen
- sa 519 = Apokalypse-Handschrift in Berlin, Staatsbibliothek (+ Supplementblätter in London, British Library)
- sa 530^L = Jahreslektionar in New York, Pierpont Morgan Library M573.

Die Textzeugenbeschreibungen sind äußerst gründlich und bieten einen großen Reichtum an Fakten. Einen bedeutenden Fortschritt gegenüber den von Vaschalde vorgelegten Listen zum sahidischen Bibeltext⁸ stellt insbesondere die Genauigkeit dar, mit der angegeben wird, welche Partien des neutestamentlichen Textes in welchem Bruchstück des jeweiligen Textzeugen enthalten sind.

Trotz der Faktenfülle bleiben aber auch eine Reihe von Fragen, die sich dem Rezensenten als intensivem Nutzer von Schüsslers Werk stellen⁹ – etwa die Frage, ob nicht Schreibmaterial und

4 In OrChr 81, 1997, S. 258f. (Lief. 1); 84, 2000, S. 256 (Lief. 3); 85, 2001, S. 270 (Lief. 4).

5 So etwa Philippe Luisier zu BC I (3) in ThLZ 125, 2000, Sp. 966.

6 Moniert von Luisier in ThLZ 128, 2003, Sp. 378.

7 »Reine Bibelhandschriften«/»Lektionarhss.«/»liturgische Texte«/»andere diverse Texte« (sic)/»Schreibübungen«, so BC I (1), S. 2. Eine klare Herausarbeitung der Zeugentypen fehlt.

8 In Revue Biblique N. S. 16 (= 28), 1919 bis 31, 1922, vgl. BC I (1), S. 18.

9 Rez. teilt dabei weitgehend die kritischen Anfragen, die Philippe Luisier in seinen Rezensionen zu BC gestellt hat: ThLZ 125, 2000, Sp. 965f., zu BC I (3); 126, 2001, Sp. 909, zu

Beschriftungsmodus (ein- oder zweikolumnig) viel weiter an die Spitze der Beschreibung, vielleicht sogar in ihr »Lemma« gehören. Auch die Frage, ob nicht die Wichtigkeit der Provenienz von Textzeugen ein eigenes Sublemma im Rahmen der Beschreibung erforderlich macht, möchte der Rez. bejahen.¹⁰ Besonders hervorgehoben werden soll aber hier die Frage nach der Organisation der Literaturangaben, die für die Sublemmata »Edition« und »Literatur« eine Rolle spielt. Das hier von Schüssler konsequent befolgte Prinzip der alphabetischen Abfolge nach Autorennamen verursacht dem Rez. ziemliches Unbehagen – besonders wenn die Reedition eines Texts vor seiner Erstpublikation genannt wird.¹¹ Aber wäre nicht auch sonst die zeitliche Abfolge der Publikationen sinnvoller? Könnte man damit doch nach Meinung des Rez. den Fortschritt/Stillstand/Rückschritt in der koptologisch-bibelwissenschaftlichen Erkenntnis nachvollziehen. Dann wären als Beispiel die Literaturangaben zum Fragment sa 531.15 etwa so einzuordnen: Engelbreth: Verzeichnis (1795) – Zoega (1810)¹² – Hyvernat: Étude II (1896) – Gregory (1902)¹³ – Balestri (1904) – Horner III (1911)¹⁴ – Hebbelynck II (1912) – Vaschalde, RB 30 (1921) – Till, ZNW 39 (1940) – Jansma (1973)¹⁵ – Schmitz/Mink: Liste I, 1 (1986). Hier wäre dann noch Sauget, Muséon 85 (1972) einzuordnen; dieser Beitrag erscheint bei Schüssler ohne Nennung des Autors nur als kryptischer Klammerzusatz zu »Zoega«.¹⁶

Abkürzungen für die Literatur, auf die zu den Textzeugen verwiesen wird, sind für ein Werk wie das hier besprochene dringend geboten. Über die nicht gerade große Homogenität des von Schüssler benutzten Abkürzungssystems ließe sich noch hinwegsehen; die Benutzbarkeit des Werkes gewönne aber viel dadurch, daß die Kürzel schnell aufgelöst werden können. Letzteres aber gilt nur mit starken Vorbehalten. Ich führe das Problem an Hand der Literaturkürzel in der Beschreibung von sa 511 und sa 531 vor:

BC I (4); 128, 2003, Sp. 376-378, zu BC II (1) und I (1), (sic). Er teilt aber auch Luisiers relativierende Frage an sich selbst: »Mais peut-être sommes-nous trop exigeant?« (ThLZ 128, 2003, Sp. 378).

10 Mit Frank Feder in seiner Rez. zu BC III (2), OLZ 100, 2005, Sp. 405-408.

11 Heftig moniert von Luisier in ThLZ 126, 2001, Sp. 909.

12 Entgegen seiner Angabe in BC I (1), S. 19 benutzt Schüssler nicht den Nachdruck 1903 von Zoegas »Catalogus«; dieser enthält nämlich keine Seiten, die durch mit Asteriscus versehene römische Zahlen paginiert sind. Solche Seiten, nämlich S. V*-XLIII*, sind erst im Zoega-Nachdruck Hildesheim (Olms) 1973 enthalten, s. Anm. 16.

13 Der hier gemeinte Titel *fehlt* in allen Abkürzungsverzeichnissen zu BC I (1) bis III (2). Es handelt sich um Caspar René Gregory, Textkritik des Neuen Testamentes, Band II, Leipzig (Hinrichs) 1902. Hier finden sich auf S. 534-537 und S. 547-552 wertvolle Bemerkungen und Listen zur sahidischen Übersetzung des Neuen Testaments (Nachträge dazu in Band III, ebenda 1909, S. 1305f. und S. 1310f.).

14 Das Fragment ist bei Horner Teil von dessen Textzeugen »73«. Aus diesem Zeugen teilt Horner in seiner Ausgabe des Textes von Lukas 3,5 bis 4,39 (= Horner II, 1911, S. 46-75) eine Reihe von Lesarten mit; warum das bei Schüssler nicht aufgeführt wird, bleibt dem Rez. unklar.

15 Jansmas Arbeit ist nicht nur als Dissertationsdruck – so BC III (2), S. 3 – sondern auch als »normale« Publikation erschienen: Groningen (Wolters-Noordhoff) 1973 (Scripta Archaeologica Groningana; 5).

16 Joseph-Marie Sauget, Introduction historique et notes bibliographiques au catalogue de Zoega, Muséon 85, 1972, S. 25-63. Dieser Aufsatz wurde fotomechanisch reproduziert dem Nachdruck von Zoegas »Catalogus«, Hildesheim (Olms) 1973 als Vorspann beigegeben; er erhielt dort die Paginierung S. V*-XLIII*, wobei S. V* = Erstausgabe S. 25, S. XLIII* = Erstausgabe S. 63. Verweisungen auf Saugets Aufsatz werden in BC ohne Autorenanzeige als Zusatz zu »Zoega« mit der Paginierung des Nachdrucks 1973 gegeben, vgl. oben Anm. 12.

- a) sa 511 bietet 21 Kurztitel, von denen 17 auch zu sa 531 vorkommen;
- b) sa 531 bietet 20 Kurztitel, von denen 17 auch zu sa 511 vorkommen.

Zu den 17 gemeinsamen Kurztiteln und zu den vier plus drei Kürzeln des jeweiligen »Sondergutes« finden sich die vollständigen Titelangaben

- (1) für 15 Kurztitel in BC I (1)
- (2) für 1 Kurztitel in BC I (3)
- (3) für 3 Kurztitel in BC I (4)¹⁷
- (4) für 1 Kurztitel in BC III (1)
- (5) für 1 Kurztitel in BC III (2).
- (6) Für 3 Kurztitel finden sich überhaupt keine Angaben in BC I (1) bis III (2).¹⁸

Der Benutzer muß also für die Literatur zu zwei Textzeugen die Abkürzungsverzeichnisse von fünf Lieferungen aufschlagen, wobei noch ein Rest von drei auf diesem Wege nicht aufklärbaren Kurztiteln verbleibt. Diesen Befund hält der Rez. für unbefriedigend, da hier die Benutzerfreundlichkeit des Werkes stark beeinträchtigt wird.

Leider können aber auch oberflächlich vollständige Angaben zum Titel den Benutzer in eine Sackgasse führen – so im Falle eines Bruchstückes mit Markus 11,29 bis 15,22 in der Markus-Bibliothek zu Venedig (sa 531.14), das G. L. Mingarelli¹⁹ im Fasc. III seiner Ausgabe der koptischen Handschriftenfragmente der Sammlung Nani (Venedig) 1785 in Bologna publiziert haben soll.²⁰ Diese Textausgabe war zwar geplant, sie war aber nur bis zum Druck der Korrekturbögen von S. (I) bis LXXII gediehen, als der gelehrte Herausgeber 1793 starb. Darauf weist der Aufsatz von Teza hin, der unter »Literatur« zu sa 531.14 genannt wird.²¹ Zwei erhaltene Exemplare der Korrekturbögen kann der Rez. außerhalb von Bologna nachweisen, nämlich in Venedig, Biblioteca Nazionale Marciana²² und in Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz²³. Das Fragment steht dort tatsächlich auf den Druckseiten III bis XXXV und ist fälschlich als »XVII« numeriert, was auf den unfertigen Textzustand des Druckes hinweist.²⁴ Damit kann es nur höchst eingeschränkt als »publiziert« gelten.

17 Sofern »Winstedt III« (zitiert zu sa 511.17) = »Winstedt, PSBA 27« (so BC I (4), S. 4) ist.

18 Es handelt sich um die Kurztitel

a) »Boud'hors, ICCSt V« (zitiert zu sa 511.9, 511.10, 511.11)

b) »Boud'hors, SKCO 6.2« (ziert zu sa 511.10 und zu sa 531.1.3, 531.5, 531.18, 531.19)

c) »Gregory (1902)« (zitiert zu sa 511.6, 511.7, 511. 15, 511.16 und zu sa 531.14, 531.15); zur Auflösung s. oben Anm. 13.

19 Der Name des italienischen Autors lautet Giovan(ni) Luigi Mingarelli, in latinisierter Form »Johannes Aloysius Mingarellius«.

20 Als Fragment XVII (sic) in »Fasc. III. Bononiae 1785« seiner »Aegyptiorum codicum reliquiae ...«, s. die Angaben unter »Edition« zu sa 531.14.

21 Tezas Kenntnisse beruhen auf dem Exemplar der Korrekturbögen (»bozze«), das unter den nachgelassenen Papieren Mingarellis in der Universitätsbibliothek Bologna aufbewahrt wird. Dieses Exemplar umfaßt aber nur LXIV gedruckte Seiten (Teza a. a. O.).

22 Das Exemplar wird bei den Handschriftenkatalogen unter der Signatur »Cons. Cat. Mss. Marc. 9« aufbewahrt (briefliche Mitteilung der Bibliothek an den Rez.).

23 Es ist dort an die Fasc. I-II von Mingarellis »Aegyptiorum codicum reliquiae« (vgl. BC I (1), S. 15 unter »Ming«) angebunden; Signatur des Werkes: 4° Ao 3613 (nach Einsichtnahme durch den Rez.).

24 Entsprechend werden dort die folgenden drei Fragmente mit »XVIII«/»XIX«/»XX« bezeichnet, obwohl die Fasc. I-II von Mingarellis Werk bereits die Handschriftenfragmente I bis XVII behandelt hatten, vgl. die Angaben zu sa 531.14 unter »Sonstiges« (lies dort aber statt »Fasc. I« vielmehr »Fasc. I-II«).

Trotz der hier vorgetragenen kritischen Gesichtspunkte behält das Schüsslersche Werk seine großen Meriten. Es wird den Zugriff auf die handschriftlichen Zeugen des sahidischen biblischen Textes sehr erleichtern (und macht ihn partiell jetzt schon leichter). Gerade angesichts seiner großen Ambitionen hat es aber auch eine kritische Begleitung verdient, die dem Unternehmen förderlich sein wird. Möge es weiterhin zügig voranschreiten!

Jürgen Horn

Koptische Handschriften 4. Die Handschriften der Staatsbibliothek zu Berlin. Teil 1: Liturgische Handschriften 1. Beschrieben von Lothar Störk (Verzeichnis der Orientalischen Handschriften in Deutschland Bd. XXI, 4), Stuttgart (Franz Steiner) 2002, ISBN 3-515-07360-4, 68,00 Euro

Die Neubeschreibung der staatlich verwahrten koptischen Manuskripte in der jetzigen Hauptstadt Berlin setzt ausgerechnet mit jenen Liturgica ein, die Ludwig Stern (1846-1911) bei ihrer ersten, handschriftlichen Katalogisierung zu noch preußisch-königlichen Zeiten als »minderwerthige« Literaturgattung bewertet hatte. Der vorliegende erste Teilband bearbeitet 22 bibliographische Einheiten, sämtlich mit gottesdienstlichen Texten in koptisch-bohairischer Sprache nebst den zur Entstehungszeit üblichen arabischen Beigaben bzw. Versionen¹.

Der durch seine Kataloge der bedeutenden Fragmentensammlung koptischer Handschriften in Hamburg (VOHD XXI, 2f.) bestens ausgewiesene Lothar Störk verbindet eine Beschreibung der äußeren Gestalt der Manuskripte, vor allem des Schriftbildes, mit einer Detailanalyse ihres Inhalts. Nach Art der als vorbildlich geltenden und auch als liturgiewissenschaftliches Hilfsmittel bewährten Coptica-Kataloge der Vatikanischen Bibliothek (1937/47) wird der jeweilige Bestand an Lesungen, Gebeten und Gesängen Stück für Stück festgestellt sowie mit veröffentlichtem und, in geringerem Umfang, mit sonstigem Material verglichen. Im Unterschied zu den »Römern« Anton Hebbelynck und Arnold Van Lantschoot greift Störk zum einen nicht durchgängig auf die im 18. Jh. veranstalteten römischen Drucke koptischer liturgischer Bücher zurück (allein das »Anaphorenbuch« von 1736 ist in Einzelfällen angeführt) und verweist zum anderen nicht, wie es jene zu breiterem Nutzen zusätzlich taten, auf vorliegende Übersetzungen der identifizierten gottesdienstlichen Texte in westliche Sprachen. Neben wissenschaftlichen Ausgaben verwendet Störk vor allem Gebrauchsdrucke aus Reihen der koptisch-orthodoxen Kirche als Referenzpublikationen, gegenüber denen er Plus, Minus und Varianten seiner Objekte feststellt und hier aufzeichnet, interessante Texte auch unverkürzt ediert, wie schon früher ohne dabei Emendationen vorzunehmen; denn Verschiebungen »haben nicht nur ihren eigenen Charme, sondern sind nicht selten auch von kulturgeschichtlichen Interesse« (S. 8; anders urteilt G. Winkler, in: OrChr 89 [2005] 269). Mit seiner Wahl des Vergleichsmaterials vermeidet Störk es vorteilhaft, konfessionell bedingten Textveränderungen aufzusitzen, zwingt jedoch dem genauer interessierten Benutzer des Kataloges die mühsame Suche nach einem Besitzer der für die Beschreibung jeweils beigezogenen Druckschrift auf. Da Anton Baumstarks Anregung, die Sammlung Goussen der heutigen Universitäts- und Landesbibliothek Bonn zu einer zentralen deutschen Sammelstelle für moderne Druckausgaben ostkirchlicher liturgischer Bücher zu machen, bislang weder dort noch an einem anderen Verwahrungsort verwirklicht werden konnte, sei hier die Empfehlung wiederholt, bei Anführung im Orient ge-

¹ Derzeit beste allgemeine Einführung in dieses Schrifttum: Ugo Zanetti, Bohairic liturgical manuscripts, in: *Orientalia Christiana Periodica* 61 (1995) 65-94.